



Willy Nabholz
Ennetbaden

Eine zweite Sprache für alle Lehrlinge*

Selon le vote du Conseil National sur la nouvelle loi de formation professionnelle, une deuxième langue aurait du devenir obligatoire pour tous les apprentissages. Mais le Conseil des Etats n'en voulait rien savoir. Ce n'est actuellement le cas que dans un quart environ des professions. Les élèves des écoles professionnelles supérieures reçoivent aussi un enseignement de langues étrangères et la majorité des écoles professionnelles offrent des cours facultatifs de langues. Par rapport au nombre de jeunes (sans élèves de MP), on compte une proportion de bien 50 pour cent qui ne reçoit pas d'enseignement de langues étrangères au cours de l'apprentissage. Pour les apprentissages de type artisanal et industriel, il s'agit même dans le canton de Zurich de 84 pour cent. En Allemagne, l'enseignement de langues étrangères est ancré plus fortement, même si le développement et la situation actuelle diffèrent d'un Land à l'autre. Pour les apprentis, il est en partie obligatoire et en partie facultatif; dans les écoles professionnelles à plein temps, il est dans la règle obligatoire. En Autriche, l'enseignement de langues étrangères est obligatoire pour toutes les personnes suivant une formation professionnelle initiale. Il y existe de nombreuses initiatives pour le soutien de l'apprentissage des langues étrangères, entre autres aussi par de nouvelles formes

Im neuen Berufsbildungsgesetz sollten auf Initiative des Nationalrats alle Lernenden an Berufsschulen Unterricht einer zweiten Sprache erhalten. Doch der Ständerat wollte da nicht mitziehen: ein Obligatorium sei nicht umsetzbar, meinte er. So enthält das BBG nun lediglich eine Kann-Formulierung. Es existieren aber bereits Erfahrungen, wie man es machen könnte: Zum Beispiel mit zweisprachigem Unterricht.

Sprachen – Muttersprache und Fremdsprachen – sind in der Berufsbildung bis heute Stiefkinder. Im noch jungen Rahmenlehrplan für das Fach "Allgemeinbildung" der gewerblich-industriellen Berufsschulen beispielsweise ist "Sprache und Kommunikation" oft ein zweitrangiges Teilfach neben dem Lernbereich "Gesellschaft". Ein Fortschritt für *Erstsprache und Fremdsprachen* bildete die Einführung der Berufsmittelschule vor rund 25 Jahren und das "Technische Englisch" in den neuen technischen Berufslehren. In diesem Zusammenhang entstand auch Offenheit für andere Lernmethoden und -wege: Anstelle des klassischen Fremdsprachenunterrichts oder in Ergänzung dazu begrüsst der federführende Verband *Swissmem* auch bilingualen Unterricht und erarbeitet auch ein "bi.li"-Lehrmittel ("Going Global"). Hinzuweisen ist auch auf die laufende Reform der kaufmännischen Grundbildung, die als Ersatz oder Ergänzung zur Abschlussprüfung internationale Sprachzertifikate vorsieht, sonst aber im Bereich Sprachenlernen keine Neuerungen bringt. Nebenbei: Man trifft oft die Meinung, der Erwerb einer Zweitsprache sei nur für "intelligenteren" Jugendliche möglich, schulisch schwä-

chere wären damit überfordert. Dies kann aber nicht durch Forschung belegt werden! Notabene: Beim Fach Rechnen wird dies nie erwogen.

Noch wenig "Fremdsprache" in der Lehre

Im Kanton Zürich wurden die Berufsschulen im Sommer 2000 gebeten, über den Fremdsprachenunterricht an ihrer Schule Auskunft zu geben.¹

Die Resultate der *Umfrage*: Insgesamt ist in 36 Berufslehren Fremdsprachenunterricht obligatorisch (23 Prozent). Am umfassendsten gefördert werden die kaufmännischen Lehrlinge. Sie erhalten Englisch- und Französischunterricht während der ganzen dreijährigen Lehre (12 Semesterlektionen). Bei 25 weiteren Berufslehren gehört Englisch während eines Teils der Lehre zum Programm, bei 9 Lehren Französisch und bei 1 Lehre Italienisch. Recht verbreitet sind Freifachkurse: Von den 34 antwortenden Berufsschulen bieten 16 Englischkurse an, 8 Französisch-, 5 Italienisch-, 2 Spanisch- und eine einen Russischkurs. 5 Schulen bieten Deutschkurse für Fremdsprachige an. Über die Freifach-Teilnahme waren keine genauen Ergebnisse erhältlich. Es fällt jedoch auf, dass sie von Schule zu Schule stark variiert und dort am grössten ist, wo auch der obligatorische Fremdsprachenunterricht im Lehrplan gut verankert ist. *Bezogen auf die Anzahl der Jugendlichen* (ohne BM-Schüler/innen), *ergibt sich ein Anteil von gut 50 % ohne obligatorischen Fremdsprachenunterricht während der Lehre*. Bei den *Lehren gewerblich-industrieller Richtung* müssen sich *sogar 4/5 aller Lernenden* mit Kenntnissen

d'enseignement. En matière de didactique, il faut prêter attention au projet intercantonal "bi.li". Son objectif est de clarifier les possibilités de contenu, pédagogiques et organisationnelles d'un enseignement bilingue dans les écoles professionnelles. Le projet, initié par le Service des écoles moyennes et professionnelles du canton de Zurich, est à l'essai dans environs 20 classes d'écoles professionnelles de 5 cantons (ZH, SG, ZG, SZ, GR); il s'agit de pratiquer et d'approfondir l'anglais au moyen d'un enseignement bilingue. Pour une partie de l'enseignement de connaissances professionnelles ou de culture générale, l'enseignement est donné en anglais au moyen de documents, d'exercices et aussi d'épreuves

Wi/RA

aus der Volksschule zufrieden geben, die es unter Umständen nach der Lehre wieder zu reaktivieren gilt.

Blick über die Grenzen

In der Berufsbildung *Deutschlands* ist der Fremdsprachenunterricht stärker verankert, wenn sich auch Entwicklung und heutiger Stand von Bundesland zu Bundesland unterscheiden. In *Bayern* beispielsweise fand 1994 bis 1997 der Modellversuch "FUBS, "Fremdsprachenpflichtunterricht an Berufsschulen" statt. In *Baden-Württemberg* ist im Rahmen der Berufsbildung Englisch Wahlfach (1–2 von ca. 12–14 Stunden Unterricht/ Woche); bei einigen neuen Berufen werden in 20 Stunden/Jahr gewisse berufsbezogene Lehrplaneinheiten auf Englisch (bilingual) erteilt. Pflicht ist Englisch hingegen bei Bildungsgängen an beruflichen Vollzeitschulen, die zum mittleren Bildungsabschluss oder zur

Fachhochschulreife führen; eine weitere Pflichtfremdsprache kommt dazu, wenn sie zum Abitur führen.

In *Österreich* erhalten fast alle Lernenden an Mittleren und Höheren Berufsschulen wenigstens 800 Stunden Englisch- oder Französischunterricht. Auch in der lehrbegleitenden Berufsschule ist Englischunterricht seit 1995/96 obligatorisch (2 Lektionen pro Woche). Doch wird intensiv daran gearbeitet, Fachsprachen in berufsbildenden Schulen stärker zu berücksichtigen; zahlreiche solche Initiativen finden auch im Rahmen von EU-Projekten statt, zum Beispiel Übungsfirmen, ins Schuljahr integrierte Auslandspraktika, in den Schulbetrieb integrierte externe Zertifizierungen. Was bilingualen Unterricht angeht, läuft seit zehn Jahren ein bundesweites Projekt "*Englisch als Arbeitssprache*" als Unterstützung. Ein bemerkenswerter Drittel der höheren beruflichen Schulen unterrichtet bilingual, an Gymnasien – sowohl

Das Pilotprojekt "bi.li"

Ziel des Pilotprojekts ist es, die inhaltlichen, pädagogischen und organisatorischen Möglichkeiten von zweisprachigem ("bilingualem") Unterricht an Berufsschulen zu klären. Getragen wird es von Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich, unterstützt vom Lehrstellenbeschluss 2 des Bundes und von den Kantonen Zürich und St.Gallen. Der Versuch geht auf eine Initiative der DBK-Arbeitsgruppe "Leistungsfähige Jugendliche" zurück. An Berufsschulen in 5 Kantonen (ZH, SG, ZG, SZ, GR) wird im Rahmen des Projekts die Anwendung und Vertiefung von Englisch durch zweisprachigen Unterricht erprobt. Beteiligt sind drei- und vierjährige Lehrberufe gewerblich-industrieller und kaufmännischer Richtung sowie Berufsmaturitätsklassen. In einem Teil des berufskundlichen oder allgemein bildenden Unterrichts wird englisch gesprochen und mit englischen Unterlagen, Übungen und auch Prüfungen gearbeitet. ("Bilingualer Unterricht", "Teil-Immersion").

Die Lehrpersonen werden für ihre Aufgabe methodisch-didaktisch ausgebildet und begleitet. (Vgl. *nebenstehenden Artikel über die diesbezüglichen Erfahrungen.*)

In einem "bi.li"-Handbuch (Arbeitstitel) werden Ende 2003 aufgrund der Projektevaluation geeignete Wege und Regelungen aufgezeigt werden.

Ein Videofilm, der Projekt und Arbeitsweise von "bi.li"-Klassen anschaulich vorstellt, ist bereits erschienen

Einen Einblick in die Praxis des bilingualen Sachunterrichts gibt ein 16-minütiger Film, der im Rahmen des "bi.li"-Projekts entstand. Er ist erschienen im Impuls-Verlag als VHS-Tape und CD-ROM (Preis 15 Fr.).

(Bestellungen über www.impulsverlag.ch oder bei: Bildungsentwicklung, Fax 043 259 77 57, E-Mail: cora.britz@bildungsentwicklung.ch. Für CD-ROM bitte angeben, ob für PC oder Mac.)

in Österreich wie in Deutschland – ist er sogar noch weiter verbreitet. Bei der Ausbildung der Lehrkräfte wird verstärkt auf Fremdsprachen- und bilinguale Didaktik Wert gelegt.²

Zweitsprache in der Berufsbildung für alle: Ansichten und Aussichten

Vor knapp einem Jahr stellte die damalige Vorsteherin des Berner Amts für Berufsbildung, *Judith Renner-Bach*, fest, dass sich noch niemand Gedanken über finanzielle und organisatorische Folgefragen eines Zweitsprach-Obligatoriums gemacht habe. Sie hoffte, dass die Verordnung zum BBG die Rahmenbedingungen “möglichst offen” lasse, denn “nicht jeder Beruf hat dieselben Bedürfnisse”. Optimal sei zwar die Verteilung der Lektionen auf die ganze Lehrzeit, doch könne sie sich auch Sachunterricht in einer Zweitsprache oder Blockwochen vorstellen. Letztere könnten auch kombiniert werden mit Fachunterricht, auch im Rahmen des bestehenden Lehrplans. Ausserdem müsse man Ausnahmeregelungen finden für die Fremdsprachigen, bei denen Deutsch bereits die Zweitsprache ist.

Aldo Widmer, Sekretär der Eidg. Berufsmaturitätskommission, plädiert für den klaren Einbau von Fremdsprachenlektionen in die Stundenpläne, denn “sonst bringt’s nicht genug”. Vorgemacht habe es der Verband *swissmem* mit “Technisches Englisch”. Ergänzend sollte den Schulen zweisprachiger Unterricht und eine zweisprachige Abschlussprüfung ermöglicht werden, wobei er auf die kürzlich erlassene Berufsmaturitäts-Verordnung verweist, die eine entsprechende “Kann-Formulierung” enthält und sich ihrerseits aufs MAR 95 der Gymnasien berufen habe.

Silvia Kübler, Leiterin der Bildungsentwicklung im Mittelschul- und Berufsbildungsamt Zürich und selbst Fremdsprachenexpertin, sieht Bedarf

an Forschung zum Ist-Zustand und systematisch erarbeiteten Projekten, die vergleichbare Evaluationsresultate liefern. Drei Bereiche seien zu bearbeiten: Erstsprache, und zwar auch im Bereich Berufskunde und Betriebspraxis; Deutsch als Zweitsprache, wobei auch hier die Praxis mit einbezogen und nicht zuletzt erstsprachliche Leistungen anerkannt werden müssten; schliesslich Fremdsprache(n), für deren Förderung zweisprachiger Unterricht als wichtige Option zu verankern sei. Für die Fremdsprachen seien einzelne Wochenlektionen eine “denkbar schlechte Lösung”, besser seien Fremdsprachaufenthalte, Arbeitseinsätze und Freifächer.

Die *EDK* beabsichtigt, ein Sprachenkonzept für die Sekundarstufe II ausarbeiten zu lassen, entsprechend dem “Gesamtsprachenkonzept für die Volksschule”; vgl.: www.edk.ch/PDF_Downloads/Sprachen_Entwurf/EmpfSpr_d.pdf (deutsch) http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Sprachen_Entwurf/EmpfSpr_f.pdf (französisch)

Lernen von anderen Stufen

Für die Festlegung transparenter sprachlicher Lernziele und um erreichte Sprachkompetenzen festzustellen, sind in europaweiter Zusammenarbeit der “Referenzrahmen” entstanden, in welchem Sprachkompetenzen auf sechs Niveaus differenziert beschrieben sind (A1, A2, B1, B2, C1, C2), sowie das “*Europäische Sprachenportfolio*”, mit welchem jede(r) die eigenen Fähigkeiten und Lernaktivitäten (auch ausserhalb der Schule) festhalten und ausweisen kann.³ An den Berufsschulen brauchen wir somit nicht bei Null zu beginnen. Dort, wo Fremdsprachen unterrichtet werden, sind etliche Fachleute zu finden. Dennoch muss m. E. insgesamt noch viel Knowhow aufgebaut bzw. eingeholt werden. Denn die Sprachendidaktik stellt heute eine ganze Anzahl von klassischen Paradigmen in Frage

und bietet auch für die Berufsbildung bzw. für die Sekundarstufe II wertvolle Kenntnisse an. Und im Bereich der Volksschule haben insbesondere die Arbeiten am “Gesamtsprachenkonzept” und an dessen Umsetzung auf schweizerischer und regionaler Ebene Erfahrungen gebracht, an denen nicht vorbeigegangen werden darf.

Anmerkungen

*Der Artikel ist erstmals erschienen in “Panorama - Berufsberatung, Berufsbildung, Arbeitsmarkt”, Nr. 4, 2002. Der Autor hat ihn für *Babylonia* leicht überarbeitet.

¹ Die *Umfrage* wurde im Juli 2000 von der Bildungsentwicklung (Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich) durchgeführt. Die erfassten Daten stammen von 34 der 49 Berufsschulen (inkl. private Trägerschaft) und betreffen 158 Berufslehren. Da nicht alle Schulen geantwortet haben, fehlen die Daten zu einigen Berufen. Die hier vorgestellten Ergebnisse erreichen dennoch eine Genauigkeit von plus/minus 1–2%. Die Umfrage wurde konzipiert von W. Nabholz, Projektleiter “bi.li”, durchgeführt von A. Ledergerber und ausgewertet von D. Gillmann.

Die Daten können im Detail eingesehen werden unter: www.bildungsentwicklung.ch/fremdsprachen.

² Über die Situation in *Österreich* orientiert z.B. www.bmbwk.gv.at. Die in *Bayern* geltenden Lehrpläne sind zugänglich unter www.isb.bayern.de/bes/lehrplan/bs/lp_allgemein.html.

³ Zum *Sprachenportfolio*: www.sprachenportfolio.ch

Willy Nabholz

ist Leiter des interkantonalen Pilotprojekts “bi.li – Zweisprachiges Lernen an Berufsschulen” (1999–2003). 1999–2001 war er Sekretär der Arbeitsgruppe Gesamtsprachenkonzept der EDK (AGSK/GCEL). Hauptberuflich arbeitet er als Berufsschullehrer für Allgemeinbildung an der Techn. Berufsschule Zürich.